

JAHRESBERICHT 2017





Krankenhaus Maria Ebene | Maria Ebene 17 | 6820 Frastanz
T 05522 72746 - 0 | F - 1480
E krankenhaus@mariaebene.at | www.mariaebene.at



Therapiestation Carina | Pater-Grimm-Weg 12 | 6800 Feldkirch
T 05522 77151 - 0 | F - 3020 |
E carina@mariaebene.at | www.mariaebene.at



Therapiestation Lukasfeld | Herrengasse 41 | 6812 Meiningen
T 05522 39390 - 0 | F - 2004
E lukasfeld@mariaebene.at | www.mariaebene.at



Beratungsstelle Clean Bregenz | Monfortstraße 3 | 6900 Bregenz
T 05574 45400 - 0 | F - 4204
E clean.bregenz@mariaebene.at | www.mariaebene.at

Beratungsstelle Clean Feldkirch | Schießstätte 12/8 | 6800 Feldkirch
T 05522 38072 - 0 | F - 4304
E clean.feldkirch@mariaebene.at | www.mariaebene.at

Beratungsstelle Clean Bludenz | Kasernplatz 5 | 6700 Bludenz
T 05552 65040 - 0 | F - 4104
E clean.bludenz@mariaebene.at | www.mariaebene.at



SUPRO – Werkstatt für Suchtprophylaxe
Am Garnmarkt 1 | 6840 Götzis
T 05523 54941 - 0 | F - 5015 |
E info@supro.at | www.supro.at

Inhalt

01. Bericht des Chefarztes	4
02. Vorwort des Präsidenten der Stiftung Maria Ebene	6
03. Bericht des Verwaltungsdirektors	8
04. Krankenhaus Maria Ebene	10
05. Therapiestation Carina	12
06. Therapiestation Lukasfeld	14
07. Beratungsstellen Clean Bregenz, Feldkirch und Bludenz	16
08. SUPRO – Werkstatt für Suchtprophylaxe	20
09. Projekt Zoom	21
10. Projekt „Gesund Aufwachsen in Vorarlberg“	22

Impressum

Herausgeber: Stiftung Maria Ebene, 6820 Frastanz, www.mariaebene.at
Redaktion: Stiftung Maria Ebene
Gestaltung: Kombinat Media Gestalter GmbH
Druck: Vigi Druck GmbH
© 2018 Stiftung Maria Ebene

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichtet die Redaktion auf eine Genderschreibweise.
Mehrzahlbildungen und Funktionszuschreibungen gelten als geschlechtsneutral.

Krankenhaus
Maria Ebene

Therapiestationen
Carina | Lukasfeld

Beratungsstellen Clean
Bregenz | Feldkirch | Bludenz

Prävention
Supro



01. Bericht des Chefarztes



Univ.-Prof. Prim. Dr. Reinhard Haller, Chefarzt

Im Jahr 2017 stand die Stiftung Maria Ebene ganz im Zeichen des bevorstehenden „Generationswechsels“.

Nachdem der Betrieb in den 70er- und 80er-Jahren mit einer jungen Mannschaft aufgenommen und über drei Jahrzehnte ausgebaut wurde, sind nun die Protagonisten von damals ins Alter gekommen. Mehrere Mitglieder des ehemals jugendlichen Teams stehen nun an der Schwelle zur Rente. Langjährige Ärzte, Therapeuten und Abteilungsleiter werden in naher Zukunft die Stiftung pensionsbedingt, durchgehend wohl mit großer Wehmut, verlassen. Ihnen allen gebührt höchste Anerkennung und Dank für den Pioniergeist, den Aufbau- und Erneuerungswillen und vor allem dafür, dass sie die junge, sensible Pflanze Maria Ebene zu einer fest verwurzelten, stabilen und unverzichtbaren Stütze der Vorarlberger Soziallandschaft gemacht haben. Dies ist ein Werk von vielen.

Auch meine Zeit als Chefarzt der Stiftung Maria Ebene ist am 31.12.2017 nach fast 35 Jahren zu Ende gegangen. Aus einem kleinen Haus mit 20 Betten und 16 Mitarbeitern ist eine große Institution mit drei Abteilungen, mehreren Ambulanzen, drei Beratungsstellen, mit einer Präventionswerkstatt und einer Wohngemeinschaft geworden. Man kann mit Be-

friedigung feststellen, dass die Stiftung Maria Ebene damit den Suchtbereich von der Vorbeugung über die Beratung und Behandlung bis zur Rehabilitation komplett abdeckt. Jede Person in unserem Land, die im Zusammenhang mit Suchtproblemen der Hilfe bedarf, hat ein großes Angebot zur Verfügung, sei es bei Präventionsprojekten oder bei Beratungen, sei es bei ambulanter oder stationärer Therapie.

Wenn von der „Erfolgsgeschichte Maria Ebene“ gesprochen wird, bedeutet dies nicht nur die Umsetzung neuer Konzepte und Eröffnung moderner Einrichtungen, sondern auch ein Steigen des Bedarfs an Suchthilfeeinrichtungen und damit der dahinterstehenden Not. Das Alkohol-, Medikamenten- und Drogenproblem ist zu einer der größten sozialmedizinischen Herausforderungen unserer Gesellschaft geworden. Alte und neue Süchte gehören in der modernen Welt jetzt schon zu den fünf größten Krankheiten der Menschheit und werden in Zukunft immer bedeutender. Die Stiftung Maria Ebene ist also gefordert, in ihrem Auftrag, in ihrer Innovationsfreude, in ihrer Sensibilität für neue Entwicklung und Adaptionfähigkeit bei den Behandlungsangeboten. Dies kann nur über starke Persönlichkeiten, ein bestens motiviertes Team, breite Unterstützung von Seiten der gesundheitspolitisch und sozialrechtlich Verantwortlichen, der Geldgeber und vor allem der gesamten Gesellschaft geschehen.



Das Krankenhaus Maria Ebene im Winter 1986

Besonders wichtig für die Stiftung Maria Ebene war die hervorragende Kooperation zwischen Verwaltung und therapeutischen Diensten und die Zusammenarbeit mit den an-

deren Institutionen des psychosozialen Feldes: den benachbarten Krankenhäusern, vor allem dem LKH Rankweil, mit den Ärzten, Psychotherapeuten und Beratern. In Vorarlberg – das ja kein Land, sondern ein „Ländle“ ist – kann enger und persönlicher kommuniziert werden als anderswo. Dies ist ein enormer Vorteil, da anonyme Abläufe, rein geschäftlicher Umgang und bürokratische Hindernisse nicht so zum Tragen kommen wie in großen Strukturen. Gleichzeitig ist es aber für eine kleine regionale Einheit überlebensnotwendig, sich dem internationalen Vergleich zu stellen und am wissenschaftlichen Puls der Zeit zu bleiben. Nur so kann den Patienten und ihren Angehörigen eine moderne Therapie garantiert werden.



2004: Univ.-Prof. Prim. Dr. Reinhard Haller, Dr. Herbert Keßler, „Rosl“ Bitschnau, Dr. Herbert Sausgruber, Dr. Herbert Tschöfen

Meine Wünsche für die Zukunft

Wenn für die Zukunft der Stiftung Maria Ebene von meiner Seite drei große Wünsche geäußert werden dürften, wären dies folgende:

Zum Ersten soll trotz der Notwendigkeiten moderner Krankenhaus- und Institutionsabläufe die Menschlichkeit über Allem stehen. Die in großen Institutionen oft unter die Räder kommende achtsame Begegnung mit den Menschen in ihrer Einzigartigkeit kann in kleineren Einrichtungen viel besser gelebt werden als in riesigen Kliniken. Dies ist für Menschen mit Suchtproblemen, die oft von Selbstwertzweifeln und Schuldvorwürfen erdrückt sind, von enormer Wichtigkeit. Die

Rettung der Empathie, von welcher nach Steven Hawkins das Überleben der Menschheit abhängt, soll ein Markenzeichen der Stiftung Maria Ebene bleiben.

Zum Zweiten gilt es, den Suchtkranken und den abhängig gewordenen Menschen ein besseres Image zu geben. Sucht wird immer noch mit Willenlosigkeit, Charakterschwäche und „minderwertiger Krankheit“ assoziiert. Tatsächlich hat Sucht nicht mit Schuld, sondern mit Schicksal zu tun. Schuld beginnt erst dort, wo die Betroffenen ihr Los nicht selbst in die Hand nehmen und die Chancen ungenutzt lassen, welche ihnen Einrichtungen wie die Stiftung Maria Ebene bieten.

Zum Dritten möge der gute Geist, welcher die Stiftung Maria Ebene durch 40 Jahre getragen hat, die ganze Einrichtung weiterhin erfüllen, die Mitarbeiter motivieren und das ganze Team beseelen. Dazu gehört auch, dass die Nachfolger der sich nun in die Pension verabschiedenden Mitarbeiter, besonders auch der neue Chefarzt, jene Unterstützung bekommen, welche die Etablierung der Stiftung Maria Ebene ermöglicht hat. Dann kann das Krankenhaus dem hohen Anspruch gerecht werden: Eine zweite Heimat für viele in notgeratene Menschen zu sein und als Festung der Menschlichkeit ins Land hinauszublicken.



Das Krankenhaus Maria Ebene heute

02. Vorwort des Präsidenten der Stiftung Maria Ebene



Präsidenten
der Stiftung Maria Ebene
Josef Fink

Es ist schon sehr erfreulich, keinesfalls aber selbstverständlich, wenn man Jahr für Jahr über die Entwicklung einer Erfolgsgeschichte berichten kann. Die Vielfalt der Zuständigkeiten und Kompetenzen in allen Bereichen der Suchterkrankungen sowie die ambulanten, stationären, beratenden und prophylaktischen Einrichtungen bilden die Basis für das gute Image der Stiftung Maria Ebene weit über unsere Landesgrenzen hinaus.

Das Jahr 2017 war besonders geprägt vom Wechsel an der Spitze der ärztlichen Leitung. Univ.-Prof. Prim. Dr. Reinhard Haller hat nach rund 35 Jahren sehr erfolgreicher Tätigkeit als Chefarzt am 1. Januar 2018 die ärztliche Leitung an Prim. Dr. Michael Willis übergeben. Wir wissen, dass die Erfolgsgeschichte der Stiftung Maria Ebene sehr eng mit dem persönlichen Werdegang von Univ.-Prof. Prim. Dr. Reinhard Haller in Zusammenhang steht. Dementsprechend groß waren die Aufgabe und die Verantwortung, die mit der Entscheidung seiner Nachfolge in Verbindung stand.

Die Angst, insbesondere wegen des allgemeinen Ärztemangels kaum geeignete Bewerber für diese sehr verantwortungsvolle Aufgabe zu finden, war durchaus berechtigt. Das gute Image, die Bekanntheit und die Attraktivität des Arbeitsplatzes in der Stiftung Maria Ebene waren vermutlich der Hintergrund für die genügend große Anzahl an geeigneten Bewerbern. Mit der Entscheidung des Kuratoriums, Dr. Michael Willis als Nachfolger zu bestellen, konnte eine sehr gute Lösung gefunden werden.

Dieser mehr als einjährige Nachfolgeprozess war auch für Univ.-Prof. Prim. Dr. Haller kein einfacher. Die Mitglieder des Kuratoriums sind ihm für seine vorbildliche Zurückhaltung und sein professionelles Verhalten sehr dankbar. Nicht nur vereinzelt sind solche Abläufe am Ende verbunden mit Beschädigungen von Personen und Institutionen.

Die Anspannung war auch in der Belegschaft zu spüren, da die vergangenen 35 Jahre doch stark vom Wirken des Chefarztes

und seiner unbestrittenen natürlichen Autorität geprägt waren. Die Mitarbeiter in den verschiedenen Einrichtungen genossen sein Vertrauen und hatten ihren Gestaltungsfreiraum. Wer und wie wird unser neuer Primar sein? Diese Frage war in der Belegschaft und darüber hinaus mehr als ein Jahr präsent.



Der Vorarlbergabend im Montforthaus

Das Highlight im Jahr 2017 war das Symposium „Suchttherapie gestern – heute – morgen“ zur öffentlichen Verabschiedung unseres scheidenden Primars. Die hohe Qualität der national und international renommierten Referenten sowie die ganz besonderen und persönlichen Beiträge beim „Vorarlbergabend“ prägten das unvergessliche Erlebnis für Univ.-Prof. Prim. Dr. Reinhard Haller und seine Familie.



Dr. Norbert Bischofberger, Referent aus Los Angeles

Univ.-Prof. Prim. Dr. Reinhard Haller ist berechtigt stolz darauf, dass er ein „vorbildliches Werk“ an seinen Nachfolger übergeben kann, das durch seine Struktur, Qualität und Kompetenz weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt ist.

2017 war auch aus finanzieller Sicht sehr erfolgreich. Eine deutliche Unterschreitung des geplanten Abganges ist keine Selbstverständlichkeit, deshalb ein großes Dankeschön an die kaufmännische und ärztliche Leitung. Dadurch ist auch offensichtlich, dass unsere Mitarbeiter ihre Aufgabe verstehen und wissen, dass zwar die Erfolge bei Rat, Unterstützung und Heilung am Patienten die Basis des Gesamterfolges bilden, ohne aber die finanzielle Seite auszublenden.

Besonders erfreulich ist auch der Blick auf die verschiedenen erfolgreichen Projekte, durch die der Ideenreichtum, die Dynamik und die Fachkompetenz unserer Mitarbeiter zum Ausdruck kommen und die gute Zusammenarbeit mit unseren Systempartnern wie Land, Gemeinden, Vorarlberger Gebietskrankenkasse u.a.m. deutlich spürbar ist.



Univ.-Prof. Dr. Reinhard Haller, LRⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Bernadette Mennel, Johannes Schmidle, ORF

Mit unserem neuen Primar Dr. Michael Willis haben wir einen jungen, kompetenten, menschlich sehr wertvollen neuen ärztlichen Leiter gefunden. Wir sind überzeugt, dass wir die „Erfolgsgeschichte der Stiftung Maria Ebene“ gemeinsam fortsetzen werden.

Alea iacta est

Der Würfel ist gefallen – mit Jahresbeginn 2018 übernahm Dr. Michael Willis als neuer Primar die ärztliche Leitung der Stiftung Maria Ebene.

Factbox: Prim. Dr. Michael Willis

- 1974 in Hall in Tirol geboren
- Verheiratet und Vater von vier Kindern
- Ausbildung:
 - Promotion an der Medizinischen Universität Innsbruck (2005)
 - Facharztausbildung für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin (2013)
- Klinische Tätigkeit:
 - Facharzt an der Spezialambulanz für Abhängigkeitserkrankungen des Departments für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik Innsbruck (2013–2017)
 - Facharzt an der Psychiatrie Station VI, Schwerpunkt Schizophrenie und Alkoholabhängigkeit (Mai bis Oktober 2014)

Der 43-jährige Facharzt für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin möchte die Entstigmatisierung der Abhängigkeitserkrankungen weiter forcieren sowie den Zugang zu Therapien für Suchterkrankte erleichtern.



Vertragsunterzeichnung mit Prim. Dr. Michael Willis

03. Bericht des Verwaltungsdirektors



Verwaltungsdirektor
Mag. Günter Amann

Personelles

Im Jahr 2017 weist der Dienstpostenplan im Krankenhausbereich der Stiftung Maria Ebene 87,15 Vollzeitstellen auf und entspricht somit fast genau dem des Vorjahres.

Bei den Dienstpostenplänen der Beratungsstellen Clean gab es keine Veränderungen gegenüber 2016, bei Supro erfolgte aufgrund des im Herbst 2016 begonnenen Gesundheitsförderungsprojekts „Gesund Aufwachsen in Vorarlberg“ eine Erhöhung um 2,75 Dienstposten. Insgesamt umfasst der Dienstpostenplan der Beratungsstellen ca. 27 Vollzeitstellen.

Konstant hoch ist der Anteil jener Mitarbeiter, welche die Teilzeitmöglichkeiten der Stiftung Maria Ebene in Anspruch nehmen. Mit Ende 2017 arbeiteten wieder über 71 % der Mitarbeiter der Stiftung in Teilzeit, wenn möglich unterstützt die Stiftung Maria Ebene hier die Wünsche der Mitarbeiter.

Sehr glücklich ist die Stiftung Maria Ebene mit der Tatsache, das es gelingt, ihre Mitarbeiter lange für die doch sehr bela-

stende Arbeit mit suchtkranken Menschen zu begeistern. Nur 30 % der Mitarbeiter sind weniger als fünf Jahre tätig – hingegen sind 37 % des Personals zwischen fünf und 15 Jahren und 25 % zwischen 16 und 25 Jahren und 8 % über 25 Jahre bei der Stiftung Maria Ebene beschäftigt.

In der Stiftung sind 8 % der Mitarbeiter über 60 Jahre alt, 44 % zwischen 50 und 59 Jahre alt, 21 % zwischen 40 und 49 Jahre alt und 27 % unter 40 Jahre alt.

Stiftung Maria Ebene als Ausbildungsstätte

Zusätzlich zum Stammpersonal absolvierten im Jahr 2017 in den Einrichtungen der Stiftung 48 Personen Praktika in den Gebieten Psychologie, Sozialarbeit und Kreativtherapie sowie 18 in der Pflege. Ein Lehrling konnte die Ausbildung zum IT-Technologen aufnehmen und 12 Zivildienstler leisteten ihren Dienst in einer Einrichtung der Stiftung Maria Ebene.

Bauprojekte

Mit der Fertigstellung des Dachstuhls, der wärmetechnischen Isolierung und der Erneuerung der Patienten-WCs sowie der Patientenbäder ist nun die fast 20 Jahre dauernde Sanierung und Adaptierung der Therapiestation Carina bis auf die laufenden Instandhaltung abgeschlossen. Begonnen mit den Konzeptarbeiten im Jahr 1999, über den ersten Abschnitt mit der Küchenanierung im Jahr 2000, zum Höhepunkt, dem Neubau der Werkstätten und der Brandschutzsanierung des Gebäudes in

Dienstpostenplan 2017 Alle Angaben in Prozent 1 Stelle = 100 %	KH Maria Ebene Carina Lukasfeld Zentrale	Clean Bregenz Clean Feldkirch Clean Bludenz Supro
Krankenhausleitung	300	-
Ärzte	1.045	30
Psychologie, Pädagogik, Psychotherapie	1.220	618
Pflege	2.320	-
Kreativtherapie, Soziotherapie, Physiotherapie, Sozialarbeit, Beratung	1.625	1.846
Zentrale, Verwaltung, EDV, Lehrling	755	230
Medizinisches Sekretariat, Projektmanagement	425	-
Wirtschaftsleitung, Köche	350	-
Wirtschaftspersonal, Hausmeister	575	15
Praktikum klinische Psychologie	100	-
Summe	8.715	2.739

den Jahren 2007–2011, bildete die Erneuerung und Isolierung des Dachstuhles den Abschluss der umfangreichen Maßnahmen.

Für die geplante Abgabestelle bei der Beratungsstelle Clean Bregenz wurden geeignete Räumlichkeiten gefunden und mit den Umbauarbeiten begonnen. Die Inbetriebnahme wird im ersten Halbjahr 2018 erfolgen.

Informationstechnik

Ein Schwerpunkt im Bereich der Informationstechnologie war die Entwicklung und Inbetriebnahme von ROSL. ROSL ist ein Therapie- und Leistungsdokumentation-Modul des stiftungsinternen Dokumentationssystems MEDOS.

Zahlen und Fakten

Krankenhaus, Therapiestationen Carina und Lukasfeld	2017
Durchschnittliche Auslastung der Stationen	94 %
Vorarlberger Patienten	63,9 %
Patienten aus anderen Bundesländern	34,8 %
Patienten aus Liechtenstein, Schweiz und Südtirol	1,3 %
Verrechnete Pflagestage	28.803
Stationäre Patienten	609
Stationäre Aufnahmen	532
Entlassungen von Patienten im Alter zwischen 15–45 Jahren	284
Entlassungen von Patienten im Alter zwischen 45–65 Jahren	228
Entlassungen von Patienten im Alter über 65 Jahre	19
Ambulante Frequenzen	7.760
Ambulante Fälle	1.158

Beratungsstellen Clean	2017
Leistungen an Klienten	26.305
Betreute Personen	1.114

Supro – Werkstatt für Suchtprophylaxe	2017
Kinder und Jugendliche	4.561
Erwachsene	3.284
Multiplikatoren, die erarbeitete Präventionsmaßnahmen weitergeben	1.643
Summe der erreichten Personen	9.488

Die Daten der Stellenberichte basieren auf der medizinischen Verlaufsdocumentation. Die Zahlen sind um verwaltungstechnische Besonderheiten, wie z. B. Kostenträgerwechsel und Abteilungswechsel bereinigt.

04. Krankenhaus Maria Ebene



Bereichsleitung
Psychologie
MMag. Dr. Nicole Längle

Das Jahr 2017 stand ganz im Zeichen des bevorstehenden Wechsels der ärztlichen Leitung. Nach 35 Jahren ging Univ.-Prof. Prim. Dr. Reinhard Haller mit Ende des Jahres in den wohlverdienten Ruhestand. Anspannung, Neugier, aber auch Freude auf einen neuen Primar waren überall zu spüren. Dennoch wurden mit gewohnter Professionalität Patienten behandelt sowie neue Projekte entwickelt und umgesetzt. Besonders nennenswert sind zwei Innovationen: ein neu strukturiertes Therapiekonzept sowie die Digitalisierung des bisherigen Therapiepases.

Mehr Selbstmanagement

Basierend auf Überlegungen des Selbstmanagementansatzes von Kanfer wurde im Februar 2017 ein neues, vorwiegend verhaltenstherapeutisch ausgerichtetes Gruppentherapiekonzept implementiert. Hauptaugenmerk der neuen inhaltlichen Struktur besteht darin, den Patienten durch ein variantenreicheres Gruppensetting in die Eigenverantwortung – mehr in die Aktivität und Übernahme von autonomen Verhaltensweisen – zu bringen. Das selbstständige Gestalten von suchtbezogenen Plakaten in angeleiteten Patientengruppen, sowie die darauf folgende Präsentation in Reflexionsgruppen sind nur ein Teil der neuen Konzeptstruktur im Krankenhaus Maria Ebene.

„ROSL“ – Digitalisierung des Therapiepases

Im Krankenhaus Maria Ebene wurde ein bisher im deutschsprachigen Raum einzigartiger digitaler Therapiepass eingeführt, der die Patienten im Selbstmanagement unterstützen soll. Dieses Therapietool wurde eigens im Krankenhaus Maria Ebene entwickelt und verbindet die Möglichkeiten der Therapieplanung, Selbstbeobachtung und der in der Suchtarbeit besonders bedeutsamen Selbstbelohnung. In der Namensgebung für den digitalen Therapiepass wurde der Gründerin des KH Maria Ebene, Frau Rosl Bitschnau, ein Andenken gesetzt. Unter dem Namen ROSL, hinterlegt mit dem markigen Spruch „Richtig Ohne Sucht Leben“, ist der neue Therapiepass vordergründig eine „virtuelle Therapiebegleiterin“. Jeder Patient wird

zu Beginn der Behandlung mit einem ROSL-Chip ausgestattet, mit dem die verschiedenen therapeutischen Bausteine am Tablet des Therapeuten gebucht werden. Mit Hilfe des personalisierten Chips bekommt der Patient jederzeit Rückmeldung über seine bisherigen persönlichen therapeutischen Anwendungen, was auch die Motivation zu einem suchtfreien Leben positiv unterstützt. Das Tool ermöglicht Patienten und Therapeuten eine optimale Therapieplanung, Durchführung und Auswertung. Anhand dieser bekommt der Betroffene motivierende Feedbacks, die ihn auf den Weg in ein selbstbestimmtes, suchtfreies Leben unterstützen und begleiten.



Interne Schulung von ROSL „Richtig Ohne Sucht Leben“

7 Jahre PC-Kurse

Die rasante Entwicklung am computerisierten Arbeitsplatz löst besonders bei suchtkranken Menschen große Unsicherheit aus. Um diesem Modernisierungsdruck entgegenzuwirken werden seit 7 Jahren PC-Kurse für stationäre Patienten angeboten. Seit damals wurden mehr als 600 Patienten von Manfred Neururer, der auch 2017 durch Sponsoring für die Finanzierung sorgte, betreut. In diesem Zusammenhang geht ein herzlicher Dank an die Firma Julius Blum GmbH und seine Belegschaft, die die Anschaffung von zehn neuen Notebooks ermöglichten.

Personelles

Das Kreativteam wird durch die Tanz- und Bewegungstherapeutin Selner Liba und Lercher Elisabeth verstärkt. Das Psychologenteam kann sich über Mag. Müller-Ganahl Monika und über die zur klinischen Psychologischen auszubildenden

Mag. Stefanie Gruber freuen. Auch das Ärzteteam wird neu durch Dr. Schwitzer Georg Oliver unterstützt.

Veranstaltungen

Traditionelle Feste und Veranstaltungen unterstützen eine ganzheitliche Behandlung. Alkoholfreie Feste sind besonders wichtig, um die Patienten auf ein abstinentes Leben außerhalb des geschützten Krankenhausumfeldes vorzubereiten. Zum Jahreswechsel erlebten viele Patienten zum ersten Mal ein alkoholfreies Silvesterfest und damit nicht nur einen Start ins neue Jahr, sondern sinnbildlich auch in ein neues Leben. Im Februar fand der traditionelle Maskenball, der wochenlang mit den Patienten in der Kreativtherapie vorbereitet wird, statt. Durch die kreativen Vorbereitungen wird das Selbstbewusstsein gestärkt und kognitiven Fähigkeiten gefördert. Der gemeinsame Abend in ungezwungener Atmosphäre stärkt zusätzlich das Vertrauen zwischen Patienten und den behandelnden Personen.

Das FoME-Preisjassen im März ist neben dem Ex-Patiententreffen im Mai und dem Leseabend im November als eine Plattform für Erfahrungsaustausch und Begegnung zu sehen. Besonders schön ist für Patienten, aber auch für das gesamte Behandlungsteam, über Erfolgsgeschichten, wie der von Franz Weigand zu hören, der es unter seinem Motto „Ich bin glücklich, keinen Alkohol mehr trinken zu müssen!“ geschafft hat, 40 Jahre trocken zu sein. Auch Gerhard E. ist zu seinem persönlichen 30-Jahr-Jubiläum an seine Therapiestelle zurückzukehren. Herzliche Gratulation.



Univ.-Prof. Prim. Dr. Reinhard Haller gratuliert Franz Weigand

Abschiedssymposium

Das große Abschiedssymposium im November war sicher das Highlight des Veranstaltungskalenders 2017. Es referierten namhafte Fachleute aus dem In- und Ausland über die verschiedensten Aspekte der Sucht, analysierten die Suchttherapie in den letzten drei Jahrzehnten, gaben einen Überblick über den aktuellen Stand der Suchtkrankenbehandlung und warfen einen Blick in die Zukunft. Als Referenten kamen Prof. Wolfgang Heckmann aus Magdeburg, Prof. Dr. Christian Haring aus Tirol, Prim. Renate Marinschek Kärnten, Prof. Eckart Ratz, Präsident des Obersten Gerichtshofes, Prim. Kuroshi Yazdi von der Kepler-Universität Linz, Prof. Michael Musalek vom Anton-Proksch-Institut, Prof. Peter Hofmann aus Graz, Dr. Helmut Zingerle aus Südtirol und Dr. Albert Lingg, langjähriger Chefarzt des LKH Rankweil. Ein absoluter Höhepunkt war der Vortrag von dem als „Bill Gates der Pharmakologie“ bezeichneten Dr. Norbert Bischofberger, Forschungsdirektor der Firma Gilead Sciences/Los Angeles. Er konnte über geradezu unglaubliche Fortschritte in der Bekämpfung der suchtasoziierten Infektionskrankheiten wie Hepatitis C und HIV berichten und warf auch einen äußerst optimistischen Blick auf die zukünftigen Heilungsmöglichkeiten bei verschiedenen Krebsarten.



Verleihung des Silbernen Ehrenzeichens des Landes Vorarlberg

Die Abendveranstaltung des Symposiums stellte den Rahmen für die offizielle Verabschiedung von Univ.-Prof. Prim. Dr. Haller dar. Landeshauptmann Mag. Markus Wallner überraschte Univ.-Prof. Prim. Dr. Reinhard Haller mit der Verleihung des Silbernen Ehrenzeichens des Landes Vorarlberg.

05. Therapiestation Carina



Leiter
Therapiestation Carina
Mag. Johannes Rauch

Neuerungen, Initiativen und Highlights

Die Therapiestation Carina blickt auf ein gutes Jahr zurück. Nach über 15-jähriger Bau- und Renovierungstätigkeit des 150-jährigen Hauses, wurden die Hauptarbeiten mit der Sanierung des Daches und der Gauben sowie der Renovierung der Räume und Bäder im 2. Obergeschoss, abgeschlossen. Jetzt bleibt nur noch die schöne Arbeit in der Gestaltung und Fertigung von Möbeln für das Haus. Die therapeutische Arbeit wurde der Raucherentwöhnung und der Intensivierung der Gruppenarbeit gewidmet. Ein weiterer Themenschwerpunkt galt den neuesten Erkenntnissen zur Diagnostik und deren Datenerhebung. Eine besonders schöne Zeit erlebte das Carina-Team mit den Patienten bei den Vorbereitungen für das Abschiedssymposium von Primar Univ.-Prof. Dr. Reinhard Haller. Es ist gelungen ein schönes Theaterstück zum Thema „Sucht – Person – Persönlichkeit“ mit der Patientengruppe auf der Bühne aufzuführen. Im Herbst wurde auch mit den Vorbereitungen für den Führungswechsel der Therapiestation Carina, der im Frühjahr 2018 ansteht, begonnen.

Projekt „Rauchfrei“

Eine zu Jahresbeginn durchgeführte Erhebung zeigte einen sehr hohen Anteil rauchender Patienten (über 90 %). In der Therapiestation gab es mehrere Raucherplätze. Viele Rauchpausen und unstrukturierte Pausenzeiten animierten zum Powersmoking. Pausenzeiten wurden häufig nicht eingehalten und sogar an Orten mit striktem Rauchverbot wurde geraucht. Im Rahmen einer Klausur wurde der Entschluss gefasst, möglichst viele Patienten zur Rauchfreiheit zu ermutigen. Es wurde ein Konzept mit Grundsätzen ausgearbeitet und eine Arbeitsgruppe eingerichtet. Als erste Maßnahmen wurden die Rauchpausen gestrafft, einzelne komplett gestrichen und rauchfreie Zeiten im Therapiealltag eingerichtet. Für alle Patienten wurden Tresore angeschafft, in denen verbindlich die Rauchutensilien zu verwahren sind. Diese dürfen nur bei Rauchpausen entnommen werden. Weiters wurden zwei Raucherplätze ersatzlos ge-

strichen, sodass Rauchen nur mehr an einem Platz möglich ist. Aufhörwillige wurden motiviert und medizinisch mittels Nikotinersatzmittel begleitet. In einem weiteren Schritt für 2018 sind nun geplant, Pausenplätze für Nichtraucher viel attraktiver zu gestalten, regelmäßige Informations- und Motivationsgruppen sowie Angebote klinisch-psychologischer sowie auch hypnotherapeutischer Raucherentwöhnung anzubieten. Erwähnenswert ist, dass die Patienten diesem Projekt mit positiver Haltung begegnet sind und bereits erste positive Effekte beobachtet werden konnten – hustenstillende Präparate wurden deutlich weniger nachgefragt und die Rauchfreiheit während der Nacht führte zu einer spürbar besseren Nachtruhe.

Schulungs- und Qualifizierungsoffensive

2017 wurden zwei eintägige Inhouse-Schulungen durchgeführt. Der erste Teil wurde für alle interessierten Mitarbeiter der Stiftung zugänglich gemacht und bestand aus einem allgemeinen Teil zur ICD-10 Diagnostik und einem speziellen Teil zur Diagnostik von Suchterkrankungen und Verhaltenssüchten. Der zweite Teil wurde speziell für das Carina-Team konzipiert und umfasste eine Intensivschulung der ICD-10 Diagnostik von Persönlichkeitsstörungen und der Beziehungachse der Operationalisierten Beziehungsdagnostik (OPD).

Carina Ambulanz „neu“

Anfang des Jahres wurde das Angebot der Carina Ambulanz definiert. Es umfasst zwei Bereiche: Erstens die tagesstrukturierende Begleitung ehemaliger Patienten mit individuellem Unterstützungsbedarf. Es fördert den individuellen Bedarf an Tagesstruktur, bietet Unterstützung bei der Arbeitssuche/Bewerbung und ist gleichzeitig ein sozialer Kontakt in der neuen Lebenssituation. 15 Personen nutzten dieses Angebot. Die durchschnittliche Betreuungsdauer betrug 56,5 Tage bei insgesamt 847 Betreuungstagen. Zweitens die Durchführung von Erst-, Abklärungs- und Beratungsgesprächen. Im Berichtsjahr wurden 90 Erst- und Abklärungsgespräche geführt. Zusätzlich kamen über 300 telefonische Beratungs- und Informationsgespräche dazu.

Carina Ambulanz neu	Zahlen
Begleitete Personen	15
Betreuungstage	847
Durchschnittliche Betreuung in Tagen	56,5
Telefonische Beratung und Information	300

Behandlung

Die Therapiestation Carina als stationäre Einrichtung verfügt über insgesamt 15 Therapieplätze. Im Berichtsjahr 2017 war die Nachfrage so stark, dass eine Vollausslastung erreicht wurde. Diese verteilen sich auf Kurzzeit-, Langzeit- und Krisen- bzw. Stabilisierungsbehandlungen. Die Therapiestation Carina kann hier mit Unterstützung der Kostenträger ein zeitlich flexibles Behandlungsmodell anbieten. Behandlungen können eine Woche zur Stabilisierung oder ein Jahr bei Dualen Diagnosen „Sucht und Persönlichkeitsstörung“ dauern. Das therapeutische Konzept folgt den Grundsätzen der „individualisierten Therapie“ in Form individueller Behandlungsplanung, persönlicher Zielformulierung und flexibler therapeutischer Angebote.

2017 wurden insgesamt 40 Personen behandelt – davon konnten 34 Patienten ihre Therapie erfolgreich abschließen. Das durchschnittliche Lebensalter aller Patienten betrug zu Behandlungsbeginn 35 Jahre – die jüngste Frau war 19 und der jüngste Mann war 22 Jahre alt. Die älteste Frau war 62 und der älteste Mann war 53 Jahre alt. Zusätzlich wurden sechs Behandlungen mit dem Charakter einer Krisen- und Stabilisierungsintervention durchgeführt.

Allgemeines	Zahlen
Anzahl der Behandlungen	40
Erfolgreiche Abschlüsse	34
Abbrüche	6
Frauen	21
Männer	33
Durchschnittlicher Aufenthalt in Tagen	182
Durchschnittlicher Aufenthalt Frauen	204
Durchschnittlicher Aufenthalt Männer	175
Durchschnittliches Alter	35
Durchschnittliches Alter Frau (von 19–62)	36
Durchschnittliches Alter Mann (von 22–53)	34
18–29 Jahre bei Behandlungsbeginn	18
30–44 Jahre bei Behandlungsbeginn	27
45–59 Jahre bei Behandlungsbeginn	8
60 und mehr Jahre bei Behandlungsbeginn	1
Durchschnittliche Krisenintervention in Tagen	33
Zeitspanne der Krisenintervention in Tagen	16–60



Beitrag der Therapiestation Carina zum Abschiedssymposium

Berufssituation bei erfolgreichem Therapieende

Zwölf Patienten konnten in den ersten Arbeitsmarkt vermittelt werden. Für neun Patienten wurden über das Arbeitsmarktservice Schulungen vereinbart oder Qualifizierungsangebote in diversen Beschäftigungsprojekten gefunden. Sechs Patienten begannen ein Studium bzw. eine Fachhochschule oder setzten ihre Schul- bzw. Berufsausbildung fort. Ein Patient war zum Abschluss seiner Therapie noch arbeitssuchend. Weitere zwei Patienten waren bereits in Pension und vier Patienten erhielten ein Rehabilitationsgeld.

Berufssituation	absolut	%
Reguläre Erwerbstätigkeit	12	35
AMS-Schulungen, Beschäftigungsprojekte	9	26
Schule, Lehre, Studium, Fachhochschule	6	18
Arbeitssuchend	1	3
Invaliditätspension, Berufsunfähigkeitspension	2	6
Rehabilitation	4	12

Wohnsituation bei erfolgreichem Therapieende

Alle Patienten, die 2017 die Therapie erfolgreich abschlossen, konnten in eine gesicherte Wohnsituation entlassen werden.

Wohnsituation	absolut	%
Eigenständiges Wohnen	24	70
Betreutes Wohnen	4	12
Familiäres Wohnen	6	18

06. Therapiestation Lukasfeld



Leiterin
Therapiestation Lukasfeld
Geschäftsführende Oberärztin
Dr.ⁱⁿ Kirsten Hadedank

Stetig ist der Wandel

Das Jahr 2017 war ein Stück weit durch den schweren, privaten Schicksalsschlag, den die Leiterin der Therapiestation Lukasfeld OÄ Dr.ⁱⁿ Kirsten Hadedank zu ertragen und verarbeiten hatte, geprägt. Dabei konnte sie auf ein tragfähiges und gut funktionierendes Team zurückgreifen, so dass der Therapiealltag letztlich nur wenig beeinträchtigt war. Das über viele Jahre etablierte Therapiekonzept, bestehend aus Einzel- und Gruppentherapien, therapeutischer Gemeinschaft mit Arbeitsbereichen und vielfältigen Anregungen zur Freizeitgestaltung, zahlreichen sportlichen Aktivitäten und erlebnispädagogischen Elementen, bot insgesamt 55 Menschen mit einer substanzbezogenen Störung die Möglichkeit, Abstand zum Drogenkonsum zu gewinnen und ein abstinenzorientiertes Leben zu erfahren.

Mehr als 100 Patienten nahmen das Angebot einer stationären Entgiftung in Anspruch. Dabei ist die Therapiestation als drogenfreie Zone, die besonders geschützt werden muss, sehr maßgeblich für den Therapieerfolg verantwortlich. Auf dem Weg zu einem individualisierten Therapiekonzept werden inzwischen einmal wöchentlich kleinere therapeutische Einheiten angeboten, die Bildung und Kognition, Mentalisierungs- und Dialogfähigkeit thematisieren sowie individuelle Förderung ermöglichen.

Konzeptionelle Anpassung

Diese konzeptionellen Anpassungen konnten sich auch durch personelle Veränderungen entwickeln. Seit Jahresbeginn ergänzt Mag.^a Barbara Bayer das psychotherapeutische Team. Sie bringt eine langjährige Erfahrung aus der Suchtarbeit mit und arbeitet als Existenzanalytikerin im Einzel- und Gruppensetting gemeinsam mit DGKS Rosalinde Fetz und Mag. Gerald Tischner. Letzterer bietet zudem in Zusammenarbeit mit weiteren Teammitgliedern Bouldern und Therapeutisches Klettern sowie regelmäßig stattfindende Achtsamkeitsmodule an, welche im Leben ohne Substanzgebrauch unterstützend wirken können.



Kognitives Training mit Psychologin Mag.^a Rita Hagen

Die klinische Psychologin Mag.^a Rita Hagen bereichert seit Anfang Juni das Team. Ihre Tätigkeit bietet den Patienten die Möglichkeit der testpsychologischen Erfassung von kognitiven Fähigkeiten, individuellen Ressourcen und der Persönlichkeitsdiagnostik. Somit ist eine fachlich fundierte Grundlage vorhanden, um konkrete Förderungen in Absprache mit jedem einzelnen Patienten zu planen. Zudem verfügt die Therapiestation Lukasfeld seit dem Sommer 2017 über zwei Plätze für computergestütztes kognitives Training, welches insbesondere bei kognitiven Defiziten nach langjährigem Konsum als wertvolle Unterstützung zur Förderung der Neuroplastizität eingesetzt werden kann. Ein weiterer Aufgabenbereich von Mag.^a Rita Hagen ist das Führen der ambulanten Vorgespräche, die der Informationsvermittlung und der Abklärung der Aufnahmeindikation dienen. Sie unterstützt mit dieser Tätigkeit das Ärzteteam.

Videoprojekt

Zur Pensionierung von Univ.-Prof. Prim. Dr. Reinhard Haller wurde gemeinsam mit den Patienten ein Videoprojekt initiiert, das im Rahmen der Suchtberatungsausbildung des SUPRO-Mitarbeiters Christian Rettenberger umgesetzt werden konnte. Die Patienten dokumentierten einfühlsam in einem Kurzfilm ihre Eindrücke und Erfahrungen aus dem Therapiealltag. Der Film wurde dann beim Abschiedssymposium einem breiten Publikum öffentlich gemacht.



Vorstellung des Videoprojekts beim Abschiedssymposium

Personelles

Mit Dr.ⁱⁿ Lena Jirdén verließ Ende September eine sehr geschätzte Sekundärärztin das Ärzteteam. Ab Dezember 2017 wurde Dr. Dominik Pümpel in Teilzeit als Sekundärarzt eingestellt. Die bevorstehende Pensionierung von „Dr. Vinko“ Duspara macht Umstrukturierungen im Aufnahmemanagement erforderlich, so dass nunmehr die DGKS Anja Posch gemeinsam mit DGKS Julia Moosmann für die Organisation der Aufnahmen und die Verwaltung der Wartelisten zuständig sind. Die telefonische Abklärung wird zudem durch das Sekretariat von Elke Egger, Claudia Kiechle und Maximilian Wölfe gewährleistet. DGKS Maxi Vogel ist seit Anfang des Jahres mit 40 Stellenprozent im Pflorgeteam beschäftigt.



DGKS Anja Posch und Claudia Kiechle

Fakten und Zahlen

Allgemeines	Entgiftung	Entwöhnung
Anzahl der Aufnahmen	101	55
Durchschnittlicher Aufenthalt in Tagen	12,5	67
Durchschnittliches Alter	31,4	27,6
Frauen	16 %	20 %
Männer	84 %	80 %
Reguläre Abschlüsse	81 %	43 %
Abbrüche	13 %	30 %
Entlassungen durch die Institution	6 %	27 %
Auslastung	58 %	85 %

Insgesamt wurden 156 Patienten in der Therapiestation Lukasfeld stationär aufgenommen, davon kamen 101 Patienten zum körperlichen Entzug, von diesen schlossen 81 Patienten erfolgreich ab. 51 Patienten kamen nur zur körperlichen Entgiftung: davon absolvierten 33 im Anschluss eine stationäre Entwöhnungstherapie im Haus, 14 Patienten gingen anschließend in die Therapiestation Carina und drei Patienten kamen zur Krisenintervention.

55 Patienten nahmen die stationäre Entwöhnungstherapie in Anspruch. Erfreulich ist, dass der prozentuale Anteil der regulären Abschlüsse auch in diesem Jahr wieder leicht zugenommen hat. Der Anteil der Patienten, der die gerichtliche Weisung „Therapie statt Strafe“ hatte, lag wie auch schon im vorherigen Jahr bei etwa 20 %, etwas geringer als der langjährige Durchschnitt.

Nachbetreuende Wohngemeinschaft

In der nachbetreuenden, abstinenzorientierten Wohngemeinschaft in Feldkirch wurden 2017 insgesamt zwölf Patienten betreut: davon kamen vier Patienten von der Therapiestation Lukasfeld, drei von der Therapiestation Carina und vier Patienten vom Krankenhaus Maria Ebene, ein Patient wurde wieder aufgenommen. Drei Bewohner schlossen die Rehabilitationsmaßnahme regulär ab, bei vier Bewohnern kam es zu einem vorzeitigen Ende und weitere vier befanden sich Ende des Jahres noch in der Wohngemeinschaft.

07. Beratungsstellen Clean Bregenz, Feldkirch und Bludenz



Leiter
Beratungsstelle Clean Bregenz
Mag. Michael Lipburger



Leiterin
Beratungsstelle Clean Feldkirch
Mag. Christine Köhlmeier



Leiter
Beratungsstelle Clean Bludenz
Mag. Werner Jochum

Betreute Personen

Alle drei Beratungsstellen waren im Berichtsjahr außergewöhnlich hoch ausgelastet. Die Gesamtzahl der im Jahr 2017 betreuten Personen – das sind Menschen mit Suchtverhalten sowie Bezugspersonen, die sich auf ein länger dauerndes Betreuungsverhältnis einließen – ist im Vergleich zum Vorjahr um 76 Personen (7 %) gestiegen. Besonders stark fiel die Steigerung in Feldkirch (14 %) und Bludenz (10 %) aus. Verglichen mit dem Jahr 2012 entspricht das einer Steigerung von 37 %.

Beratungsstelle	Übernahme Vorjahr Neu-/Wiederaufnahmen	davon Bezugspersonen	Abschlüsse 2017
Bregenz	520	8	140
Feldkirch	314	22	151
Bludenz	280	28	100
Gesamt	1.114	58	391

Suchtdiagnosen

Im Konsumverhalten setzte sich der Trend der letzten Jahre mit leichten Schwankungen fort: der multiple Substanzgebrauch stieg weiter und bleibt unangefochten an der Spitze, Cannabis stieg als Leitdroge leicht, während Opiate und Kokain wieder geringfügig zurückgingen.

Suchtdiagnose	w ♀	m ♂	Gesamt	%
Alkohol	18	17	35	3,3
Opiode	54	142	196	18,6
Cannabinoide	52	249	301	28,5
Sedativa Hypnotika	4	2	6	0,6
Kokain	6	33	39	3,7
Andere Stimulanzien	4	12	16	1,5
Multipler Substanzgebrauch	84	303	387	36,6
Essstörungen	9	0	9	0,9
Pathologisches Spielen	6	61	67	6,3
Gesamt	237	819	1.056	100

Leistungen

Der Überblick 2017 zeigt mit 26.305 erbrachten Leistungen eine sehr hohe Auslastung der drei Teams: bei insgesamt 14 Vollzeit-Anstellungen entspricht das 1.879 Leistungen pro Anstellung.

Leistungen	CB	CF	CZ	Gesamt
Psychosoziale Beratung	4.579	1.391	1.649	7.619
Psychotherapie	656	566	669	1.891
Medizinische Behandlung	1.914	650	443	3.007
Nachgehende Arbeit	1.205	97	19	1.321
Drogen- und Alkotest	1.082	1.205	546	2.833
Indirekte Leistungen	3.567	3.335	1.763	8.665
Gruppen	9	172	8	189
Bezugspersonen	381	95	199	675
Ambulant betreutes Wohnen	105	0	0	105
Gesamt	13.498	7.511	5.296	26.305

Die Zahl der kurzfristigen Kontakte, d. h. jener Personen, die entweder persönlich an der Beratungsstelle erschienen sind oder sich über Telefon bzw. Internet gemeldet hatten, stieg gegenüber 2016 um sechs Prozent. Insgesamt waren es 464 Personen, die bei einer der drei Beratungsstellen kurzfristig Orientierung und Information im Zusammenhang mit süchtigem Verhalten suchten – das sind durchschnittlich zwei Kontakte an jedem Öffnungstag.

Berufssituation

Bei den Daten zum Lebensunterhalt gibt es kaum eine Veränderung zu den vergangenen beiden Berichtsjahren: Die Zahl der Personen ohne Erwerbstätigkeit lag bei 52,3 Prozent, während 47,7 Prozent über eine Teilzeit, geringfügige oder Vollbeschäftigung verfügte.



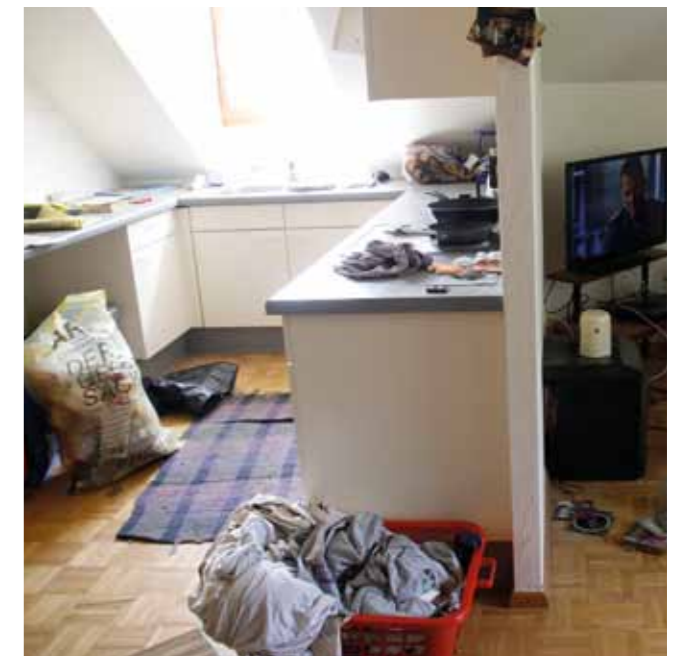
Ausstellung „25 Lebenswelten“: Thema „Alltag“



Ausstellung „25 Lebenswelten“: Thema „Ich“



Ausstellung „25 Lebenswelten“: Thema „Hoffnung“



Ausstellung „25 Lebenswelten“: Thema „Daheim“

Altersverteilung

Der Entwicklungstrend, dass die Klienten immer älter werden, setzte sich auch 2017 fort. Das ist einerseits ein Erfolg der professionellen Suchthilfe, gleichzeitig wird es die Politik und Gesellschaft in Zukunft vor neue Herausforderungen stellen.

Alter	2012	%	2017	%
Unter 20 Jahre	108	13,3	91	8,6
20–29 Jahre	346	42,7	378	35,8
30–39 Jahre	180	22,2	303	28,7
40–49 Jahre	123	15,2	167	15,8
Über 49 Jahre	54	6,6	117	11,1
Gesamt	811	100	1056	100

Wohnsituation

Erfreulich ist, dass 93 Prozent der betreuten Menschen in sicheren Wohnverhältnissen lebt. Gleichzeitig bleibt es eine Aufgabe, Lösungen in Bezug auf jene 73 Personen zu finden, die über kein dauerhaft sicheres Daheim verfügen.

Personelles

In der Beratungsstelle Clean Bregenz beendete Mag. (FH) Valentin Vlasic seinen Dienst als Sozialarbeiter. Nadja Engel übernahm das Sekretariat, nachdem Astrid Frei in die Sozialarbeit wechselte. Karin Geisselhardt ist seit März 2017 als Psychotherapeutin angestellt.

25 Jahre Clean Feldkirch

Mit einem vielfältigen Programm zum 25-Jahr-Jubiläum gelang es der Beratungsstelle Clean Feldkirch nicht nur Systempartner, sondern auch eine breite Öffentlichkeit anzusprechen.

Den Anfang bildete die Fotoausstellung „25 Lebenswelten – Sucht hat viele Gesichter“, die am 12. September im Landhaus Bregenz von Landesrätin Katharina Wiesflecker eröffnet wurde. Konzipiert als Wanderausstellung machten sich 25 Klienten der drei Cleans Gedanken zu den vier Themen „Ich – Alltag – Hoffnung – Ressource“. Sie brachten diese in Form von Fotografien kreativ auf den Punkt. Für die Klienten bot sich damit die Möglichkeit, die Unterschiedlichkeit und Vielfalt von Sucht wie auch von Lösungsstrategien darzustellen.



LRin Katharina Wiesflecker eröffnet die Wanderausstellung

Im Rahmen dieses Projekts wurde Schulklassen angeboten, in die Lebenswelten von Betroffenen und Angehörigen einzutauchen. Insgesamt wurden zwölf Workshops durchgeführt. Ziel war es, die Hilfsangebote in Vorarlberg näher vorzustellen und die Jugendlichen für das Thema Sucht zu sensibilisieren.

Zum Abschluss der Feierlichkeiten gab es Anfang Dezember einen Tag der offenen Tür im Clean Feldkirch. Neben der Besichtigung der Räumlichkeiten und der Wanderausstellung konnten die zahlreichen Gäste einen angeregten Austausch mit den Mitarbeitern und den Systempartnern pflegen. Ein besonderes Highlight war der Spaziergang mit einem Lama und vier Alpakas, bei dem das Konzept der tiergestützten Gruppe für Kinder aus suchtbelasteten Familien hautnah erlebt werden konnte.

Ausblick 2018

Im Clean Bregenz wird mit der Eröffnung einer Substitutions-Abgabestelle ein weiterer qualitativer Fortschritt für die Suchthilfe im Bezirk Bregenz erfolgen. Das 25-jährige Bestehen der drei Cleans wird Anlass für weitere Veranstaltungen, die die fachliche Weiterbildung, die interne Zusammenarbeit und das Zugehörigkeitsgefühl fördern sollen: Geplant sind eine Exkursion ins Zentrum für Suchtmedizin „Arud“ in Zürich, Outdoor-tage für die Clean-Mitarbeiter sowie eine Fortbildung zu den Spätfolgen von Traumatisierungen. Auch das Symposium der Stiftung am 9. November 2018 wird sich den „25 Lebenswelten“ widmen.



Fotos zur Ausstellung „Ich – Daheim – Alltag – Ressource“



25-Jahr-Feier im Landhaus Bregenz



Die Wanderausstellung gibt Einblicke in andere Lebenswelten



Kennenlernen der Therapietiere beim Tag der offenen Tür

08. SUPRO – Werkstatt für Suchtprophylaxe



Leiter
SUPRO – Werkstatt für Suchtprophylaxe
Mag. Andreas Prenz

Zahlen und Fakten

Im Februar 1993 hat die Vorarlberger Landesregierung mit der SUPRO – Werkstatt für Suchtprophylaxe die erste Präventionsstelle Österreichs ins Leben gerufen. Seit damals wurden die Angebote bzw. Maßnahmen immer wieder nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen überarbeitet und den Bedürfnissen angepasst – alleine im Jahr 2017 nahmen 9.488 Personen diese in Anspruch. So wurden 1.643 Multiplikatoren aus unterschiedlichen Bezugssystemen von Kindern und Jugendlichen, z. B. Pädagogen, Lehrlingsverantwortliche usw., mit umfangreichen Maßnahmen befähigt, in ihrem Setting präventiv tätig zu werden. Gleichzeitig wurden 4.561 Kinder und Jugendliche in Workshops ermutigt, ihre Genussfähigkeit sowie einen mündigen und verantwortungsbewussten Umgang mit psychoaktiven Substanzen und problematischen Verhaltensweisen zu entwickeln. 3.284 Erwachsene, insbesondere Eltern, wurden über Schutz- bzw. Risikofaktoren, günstige Rahmenbedingungen sowie entwicklungsbegleitende Maßnahmen in der Suchtprävention informiert und dadurch in ihrer Kompetenz gestärkt.

Die Mitarbeiter der SUPRO hielten 496 Stunden an Vorträgen, führten 2.536 Stunden durch Workshops und Fortbildungen, standen 609 Stunden für Beratungen und Kriseninterventionen zur Verfügung und investierten 1.282 Stunden in die Öffentlichkeitsarbeit sowie weitere 1.376 Stunden in das Informationsmanagement.

Erweiterung der Tätigkeitsbereiche

Das Arbeitsgebiet der SUPRO hat sich in den letzten beiden Jahren um zwei weitere Tätigkeitsbereiche erweitert:

- Suizidprävention mit Schwerpunkt auf Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
- Entwicklung und Durchführung des Pilotprojektes „Gesund Aufwachsen in Vorarlberg“ zur Gesundheitsförderung in Kindergarten und Volksschule

Schwerpunkte 2017

Die 1. Österreichische Dialogwoche Alkohol wurde gemeinsam mit Deutschland und der Schweiz durchgeführt. In dieser Woche wurde Alkohol in verschiedensten Aktionen und Veranstaltungen thematisiert.

Gemeinsam mit den Suchtpräventionsstellen in Wien und Niederösterreich wurde das Projekt „BlingBling!“ entwickelt. Das Herzstück des Projekts bildet ein Parcours, bei dem sich die Schüler interaktiv mit verschiedenen Aspekten und Gefahren des Glücksspiels und von Sportwetten auseinandersetzen.



Medienprojekt CAMPUS an der Fachhochschule Vorarlberg

Bereits zum zehnten Mal wurde im Sommer das Medienprojekt CAMPUS an der Fachhochschule Vorarlberg durchgeführt. Nach intensiven Vorbereitungen setzten die Jugendlichen unter fachlicher Begleitung ihre Ideen zu den Themen Umgang mit Gefühlen, Stress oder Kommunikation medial um.

Am 31. Mai 2017 hieß es „Bühne frei“ für jugendliche Talente beim „Kreativrausch“ in der Remise Bludenz. 60 Jugendliche präsentierten ihre Botschaften mittels Filmprojekten, Musik- und Theaterbeiträgen, Poetry Slam, Hula Hoop-Performance, Tanz usw. zu den Themen Glück, Konsum und Sucht.

Ausblick 2018

2018 wird es eine Herausforderung sein, die Maßnahmen der Gesundheitsförderung, der Sucht- und Suizidprävention aufeinander abzustimmen und strukturell zu verankern.

09. Projekt Zoom

Dialogwoche Alkohol

Unter dem Motto „Österreich spricht über Alkohol. Wieviel ist zu viel“ wurden in der erstmals in ganz Österreich durchgeführten Dialogwoche vom 15. bis 21. Mai 2017 Aktionen, Maßnahmen und Angebote mit dem Ziel durchgeführt, den Informationsstand in der Bevölkerung zu erhöhen und Diskussionen um den Konsum von Alkohol zu initiieren. Unter anderem verfolgten 340 Besucher einen von der SUPRO organisierten Vortrag mit Univ.-Prof. Prim. Dr. Reinhard Haller mit anschließender Podiumsdiskussion, die in der ORF-Sendung „Neues bei Neustätter“ übertragen wurde.



Diskussion mit Univ.-Prof. Prim. Dr. R. Haller und Mag. A. Prenz

Programm „klartext“

In Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule absolvierten wiederum 26 Pädagogen, vorwiegend aus den Schulstufen fünf bis acht, zwei ganztägige Fortbildungen zum Suchtpräventionsprogramm „klartext“. Damit setzen mit Ende 2017 insgesamt 495 Pädagogen aus 103 Schulen das universalpräventive Programm mit ihren Schülern um. Mit den zusätzlichen Schülerworkshops und begleitenden Elternabenden hat sich „klartext“ in den Schulen Vorarlbergs etabliert.

Projekt „Niko-Teen“

Das von der Jury des Europäischen Forums Alpbach 2015 ausgezeichnete Projekt „Niko-Teen“ ist ein mehrstufiges Tabakpräventionsprogramm für Vorarlberger Jugendliche. Das Startelement des Programms, der „Niko-Teen-Mitmach-Parcours“ mit mehreren interaktiven Stationen, wurde 2017 insgesamt

12-mal durchgeführt und dabei wurden 251 Jugendliche für die Wirkungen und Gefahren des Tabakkonsums sensibilisiert. In den anschließenden Unterrichtseinheiten und Workshops reflektierten die Jugendlichen dann ihre Standpunkte bzw. ihr Konsumverhalten. „Elternkurzinterventionen“ bei Schul- und Elternforen ergänzten das Angebot.

Zusätzlich wurden für bereits rauchende Jugendliche zwei „Free-your-Mind-Kurse“ mit 15 Jugendlichen durchgeführt. In diesem Gruppenangebot beschäftigen sich rauchende Jugendliche in jeweils sechs Einheiten über sechs Wochen mit ihrem Rauchverhalten mit dem Ziel, den Konsum von Nikotinprodukten zu reduzieren bzw. damit aufzuhören.

Lehrgang Suchtprävention

Bereits zum dritten Mal wurde 2017 eine fachspezifische Weiterbildung für Mitarbeiter der außerschulischen Jugendarbeit bzw. von Jugendqualifizierungs- und Arbeitsintegrationseinrichtungen in Vorarlberg durchgeführt. In fünf Modulen vermittelten Experten suchtpreventive Methoden und Konzepte – praxisorientiert und dem aktuellen Forschungsstand entsprechend.

Broschüre „Helfen statt strafen“

In enger Zusammenarbeit mit den entsprechenden Ministerien wurde ein Handlungsleitfaden für die Umsetzung des § 13 Suchtmittelgesetz „Helfen statt strafen“ in den Schulen entwickelt und in ausgewählten Fortbildungssettings getestet.

Krisenintervention und Beratung

Eine steigende Anzahl von Jugendlichen bzw. deren Bezugspersonen nehmen eine Beratung bzw. ein Coaching in einer Krisensituation in Anspruch. Dies sind einerseits Kriseninterventionen nach § 13 an Vorarlberger Schulen bzw. in Einrichtungen der außerschulischen Jugendarbeit, andererseits wenden sich auch viele Eltern an die SUPRO. Dabei geht es vorrangig um die Themen Cannabis, neue psychoaktive Substanzen und Verhaltenssuchte im Bereich der Neuen Medien. Ziel ist es, mit entsprechendem Casemanagement, Krisensituationen zu entschärfen bzw. das in Vorarlberg ohnehin vorhandene Hilfs- und Beratungsangebot zu aktivieren.



10. Projekt „Gesund Aufwachsen in Vorarlberg“

Im Juni 2016 wurde die SUPRO vom Land Vorarlberg, der VGKK und dem FGÖ beauftragt ein ganzheitliches Konzept zu entwickeln, um das Gesundheitsverhalten und das Gesundheitsbewusstsein von Kindern, Eltern und Pädagogen im Kindergarten und in der Volksschule nachhaltig zu stärken und zu unterstützen. Das Pilotprojekt erstreckt sich über den Zeitraum von Juni 2016 bis Juni 2019.

Ziele

Durch die Umsetzung von „**Gesund Aufwachsen in Vorarlberg**“ in Kindergärten und Volksschulen wird das bio-psycho-soziale Gesundheitsbewusstsein und Gesundheitsverhalten von Kindern im Alter von drei bis zehn Jahren, sowie der Pädagogen und Eltern nachhaltig unterstützt und gestärkt. Die Förderung der Lebenskompetenzen und Resilienzfaktoren sollen das Risiko für das spätere Auftreten von psychischen Störungen, Gewalt und Sucht minimieren. Allen Beteiligten, insbesondere den Kindern, wird dadurch ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit ermöglicht (siehe Ottawa Charta zur Gesundheitsförderung 1986).

Zielgruppe

Das Projekt richtet sich insbesondere an Kinder im Alter von drei bis zehn Jahren, welche eine institutionelle Kinderbetreuung bzw. eine Volksschule besuchen, an deren Eltern sowie an die, in diesen Einrichtungen tätigen, Pädagogen.

Prämissen

In unserem Verständnis ist Gesundheitsförderung ein lebenslanger Prozess, welcher möglichst früh begonnen werden soll, sowie langfristig und nachhaltig gedacht und verankert werden muss. Gesundheitsförderung erfordert Beziehungsarbeit. Dementsprechend müssen Bezugspersonen und -systeme von Kindern befähigt werden, damit sie in ihrem Lebens- und Arbeitsumfeld „gesundheitsfördernd und präventiv“ wirksam werden. Daraus ergibt sich einerseits der Multiplikatorenansatz mit der Qualifizierung der Pädagogen, andererseits der Einbezug der Eltern, des sozialen Nahraums und die Zusammenarbeit mit bestehenden Akteuren und Institutionen.

Bei der Ausarbeitung der Aktivitäten und Maßnahmen wurde darauf geachtet, dass diese Maßnahmen einfach, ohne große Umstrukturierung und finanziellen Aufwand, in den pädagogischen Alltag integriert werden können.



Das Projekt orientiert sich an den Rahmen-Gesundheitszielen, der Kinder- und Jugendgesundheitsstrategie, dem Nationalen Aktionsplan Bewegung, dem Nationalen Aktionsplan Ernährung, dem Kindergartenbildungs- und Erziehungsplan der Vorarlberger Landesregierung, der Gesundheitsförderungsstrategie Vorarlberg 2013–2022, dem Arbeitsprogramm Fonds Gesundes Österreich 2015 und dem Bildungsrahmenplan.

Angebote für Lehrkräfte in der Volksschule

Kernstück im Volksschulbereich ist das Lebenskompetenzprogramm „Eigenständig werden“, das seit 2006 erfolgreich in Vorarlberg umgesetzt wird und von ca. 80 % der Lehrkräfte absolviert wurde. Aufbauend auf das Programm „Eigenständig werden“ werden die Module „Ernährung“, „Bewegung“, „Neue Medien“, „Gewaltprävention“ sowie „Kinder in belastenden Situationen“ angeboten. Das Modul „Sexualpädagogik“ wird noch ausgearbeitet.



Kinder auf dem Weg zur Medienkompetenz begleiten

Das Programm „Eigenständig werden“ umfasst eine Fortbildung für Lehrkräfte im Ausmaß von 24 Unterrichtseinheiten. Darüber hinaus erhalten die Teilnehmer ausgearbeitete Unterrichtsmaterialien, die sie ohne großen Aufwand im Unterricht umsetzen können. Aufbauend werden Module (siehe Abb.) im Ausmaß von sechs bis acht Unterrichtseinheiten angeboten.



Module zu den Themen: Bewegung, Ernährung, Neue Medien, Gewaltprävention, Kinder in belastenden Situationen

Angebot für Pädagogen und Assistenten im Kindergarten

Auch hier werden Fortbildungen für Pädagogen und Assistenten im Ausmaß von 26 Unterrichtseinheiten angeboten. Die Pädagogen erhalten ausgearbeitete Materialien, die sie im Kindergartenalltag mit den Kindern umsetzen können. Im Unterschied zum Volksschulbereich sind die Themen Ernährung, Bewegung sowie psychische Gesundheit gesammelt in den Materialien integriert.

Die Fortbildungen für Multiplikatoren sind kostenlos und können als schulinterne oder schulübergreifende Fortbildung bzw. als kindergarteninterne oder kindergartenübergreifende Fortbildung angeboten werden.

Darüber hinaus werden die Elternabende „Neue Medien“ und „Acht Sachen, die Erziehung stark machen“ angeboten. Elternabende zum Thema Ernährung sind geplant.

Fachliche Begleitung und Evaluation

Das Projekt wird fachlich begleitet durch das Kindergarteninspektorat, die Pädagogische Hochschule, die Bildungsanstalt für Elementarpädagogik, den Landesschulrat, das Forschungsinstitut für Bewegung und Ernährung, dem Sportreferat mit „Vorarlberg bewegt“ bzw. durch Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Catherine Walter-Laager (Universität Graz, Institut für Elementarpädagogik) sowie durch Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Petra Rust (Department für Ernährungswissenschaften, Universität Wien). Die Evaluation erfolgt durch PH7.



Mappen-Boxen für den Einsatz im Kindergartenalltag

Gefördert aus Mitteln des Gesundheitsförderungsfonds & des Fonds Gesundes Österreich.





Wir bauen Brücken

zwischen Angehörigen, derzeitigen und ehemaligen Patienten, Freunden und Mitarbeitern der Stiftung Maria Ebene. Der Verein Friends of ME ist eine Plattform für Austausch und Begegnung. Nachsorge, Erfahrungsaustausch und Förderung der Selbsthilfe stehen dabei im Mittelpunkt.

Friends of ME schafft Angebote für derzeitige Patienten, insbesondere im Freizeitbereich, aber auch für Weiterbildung und Kultur.

Friends of ME informiert seine Mitglieder über aktuelle Themen mittels Newsletter und verschiedener Publikationen.

Friends of ME organisiert Veranstaltungen und Projekte.

Werden Sie Mitglied im Verein Friends of ME

Der Jahresbeitrag beträgt Euro 15,-
Anmeldungen und weitere Informationen unter:

T 05522 | 72746 - 1400
E friends@mariaebene.at
H <http://friends.mariaebene.at>

Obmann: Willi Hagleitner
Geschäftsführerin: Annemarie Sturm

